

Maria Himmelfahrt 2021

Maria und Elisabeth teilen ihre Freude über das werdende Leben, das sie in sich tragen. Sie sind überzeugt: es ist Gott, der sie teilhaben lässt an seinem Leben. Elisabeth preist Maria selig, Maria stimmt ein Loblied auf Gott an.

Der Lobgesang Marias ist ein revolutionäres Lied: irdische Machtverhältnisse werden von Gott auf den Kopf gestellt. Gott ist ein parteiischer Gott, der sich besonders der Schwachen und Kleinen annimmt.

Es ist erstaunlich, wie schnell sich der christliche Glaube in der Anfangszeit ausgebreitet hat.

Die heidnischen Tempelkulte waren damals voll in Betrieb!

Doch mit der Götterwelt der Antike konnten viele Menschen nichts mehr anfangen. Auf der Suche nach Sinn fanden sie in ihren Kulturen keine Antwort mehr.

In diesem Sinn-Vakuum wurde der christliche Glaube interessant, besonders aus zwei Gründen:

Ein sozialer Grund:

Es ist aufgefallen, dass in den christlichen Gemeinden Platz ist für Arm und Reich, für sozial Schwache wie für Vornehme.

In der großen Hafenstadt Korinth etwa gab es viele Hafearbeiter und Sklaven, Menschen der untersten sozialen Schicht. Diese waren in der christlichen Gemeinde willkommen und zahlenmäßig stark vertreten.

Dieses Miteinander von Hoch und Niedrig hat eine Anziehungskraft ausgeübt auf Menschen, die auf der Suche waren.

Ein zweiter Grund ist der religiöse, konkret der Glaube an die Auferstehung. Der Glaube, dass wir Menschen nicht für den Tod geschaffen sind, sondern vielmehr zu einem Leben in Herrlichkeit berufen sind.

Die Lesung, die wir hörten, ist ein kurzer Ausschnitt aus dem umfangreichen 15. Kapitel des 1. Korintherbriefes, in dem sich Paulus ausführlich mit der Frage nach der Auferstehung auseinandersetzt.

Bei der Frage nach der Auferstehung gab es bei den Menschen in Korinth ähnliche Reaktionen, wie wir sie auch heute bei uns erleben können.

- Da sind jene, die darüber lächeln oder spotten. Sie halten es für albernes Geschwätz.

- Es gibt die Skeptiker, die alles in Zweifel ziehen, die nach den Worten des Paulus keine Hoffnung haben und eher depressiv werden.

- Dann gab es damals den Einfluss des Philosophen Plato. Er vertritt die Lehre, dass die unsterbliche Seele vom Leib gefangen gehalten wird und deshalb befreit werden muss. Dieses platonische Denken ist auch ins Christliche eingedrungen.

- Unter den Juden gab es zwei Richtungen:
die Sadduzäer lehnen den Glauben an die Auferstehung ab;
die Pharisäer, zu denen Paulus gehört hat, glauben an die Auferstehung.

Das biblische Denken, das für unseren christlichen Glauben an die Auferstehung maßgebend ist, kennt keine Trennung von Seele und Leib.

Wenn im Hebräischen des AT von der Seele die Rede ist, dann ist der ganze Mensch gemeint unter dem Blickwinkel des Seelisch-Geistigen.

Und wenn vom Körper, vom Leib die Rede ist, dann ist wieder der ganze Mensch gemeint unter dem Blickwinkel des Leiblichen.

Auferstehung im biblischen Denken heißt: der ganze Mensch wird aus dem Tod errettet und neu geschaffen. Die einmalige Person mit ihrer Lebensgeschichte, mit ihrem Scheitern und ihren Erfolgen, wird hineinverwandelt werden in eine neue Existenz, die umkleidet ist von Gottes Herrlichkeit.

Das zeigt sich auch an Jesus:

Nach seiner Auferstehung trägt er weiterhin die Wundmale. Er hat das Irdische nicht abgestreift. Die Spuren seines Erdenlebens sind hineinverwandelt in seinen Auferstehungsleib.

Damit sind wir beim heutigen Festgeheimnis.

Wenn die Kirche bekennt, dass Maria „mit Leib und Seele in die himmlische Herrlichkeit aufgenommen“ wurde, dann wird damit ausgesagt, dass Maria mit ihrer ganzen Lebensgeschichte, mit allem, was sie erlebt und erlitten hat, mit allem, was an Leib und Seele Spuren hinterlassen hat, mit Freud und Leid, mit Lachen und Weinen, mit Essen und Trinken hineinverwandelt ist in ihre von Gott geschenkte neue Seins Weise.

Und was wir von Jesus Christus glauben, was wir von Maria bekennen, das erhoffen wir für uns selbst, dass wir, jede und jeder einzelne von uns, einmal mit unserer ganz persönlichen Lebensgeschichte hinein verwandelt werden in das neue Leben bei Gott.